

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 14.04.2013 / 10.00 Uhr

Das warnende Beispiel Israels

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Ich will aber nicht, meine Brüder, dass ihr außer Acht lasst, dass unsere Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durch das Meer hindurchgegangen sind. ² Sie wurden auch alle auf Mose getauft in der Wolke und im Meer, ³ und sie haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen und alle denselben geistlichen Trank getrunken; ⁴ denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der ihnen folgte. Der Fels aber war Christus. ⁵ Aber an der Mehrzahl von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen; sie wurden nämlich in der Wüste niedergestreckt. ⁶ Diese Dinge aber sind zum Vorbild für uns geschehen, damit wir nicht nach dem Bösen begierig werden, so wie jene begierig waren“ (1. Korinther 10,1-6)

Die letzten vier Verse des Vorkapitels handelten von dem Wettlauf der Christen, bei dem es darauf ankommt, auch durchs Ziel zu gehen. Nicht nur der Anfang ist wichtig, sondern mehr noch das Ende. Viele haben den christlichen Lauf angefangen, aber nicht beendet. Nur wer ihn auch sieghaft beendet, empfängt den Siegeskranz des ewigen Lebens. Jesus hat gesagt: „*Wer bis an das Ende beharrt, der wird selig werden*“ (Matthäus 10,22).

Wenn man aber nicht beharrt, kann man dann sein Heil verlieren? Paulus sagt: „*Ich bezwinge meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht ändern predige und selbst verwerflich werde*“ (1. Korinther 9,27). Will er damit sagen, dass er am Ende doch verworfen werden könnte? Viele verstehen diese Worte so. Aber sie berücksichtigen nicht die herrlichen Verheißungen, die besagen, dass das unmöglich ist. Denn Jesus versichert: „*Ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben*“ (Johannes 10,28). Und Paulus betont, dass uns nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, sondern „*dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu*“ (Philipper 1,6).

Warnung in drei Richtungen

Warum dann die Warnung, den Siegeskranz der himmlischen Berufung nicht zu verlieren? Diese geht in zwei Richtungen:

Erstens: Es gibt echte, wirklich wiedergeborene Gotteskinder, die in Ewigkeit nicht verloren gehen, die aber aufgrund ihrer immer noch vorhandenen alten Natur bisweilen in solche Kälbergötzendienste hineinfliegen. Für sie ist die Warnung Gottes das Mittel, sie wieder auf die Spur eines geheiligten Lebens zu bringen. Für sie ist die Warnung, möglicherweise das Heilsziel zu verpassen, ein Weckruf, ein Beflügler, ein Antrieb, ein Zurechtbringer.

Die Drohungen in der Heiligen Schrift sind für Gotteskinder also nicht der Beweis, dass sie verloren gehen könnten, sondern sie sind das ausgewählte Mittel Gottes, um sie zurechtzubringen und ihre ewige Bewahrung sicherzustellen. Die Drohungen der Bibel sind die gesegneten Leitplanken unseres Herrn, damit wir auf dem Weg zum Himmel nicht von ihm abkommen.

Zweitens: Auf der anderen Seite sind die Warnungen an Christen in der Schrift auch dazu gedacht, sich selbst zu überprüfen, ob man auch wirklich gläubig ist.

Paulus schreibt: „*Prüft euch selbst, ob ihr im Glauben seid; stellt euch selbst auf die Probe! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr unecht wärt!*“ (2. Korinther 13,5). Es besteht also durchaus die Gefahr, dass sich jemand mit auf dem christlichen Weg befindet, aber unecht ist.

Wir kennen das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld. „*Und gleicherweise, wo auf steinigem Boden gesät wurde, das sind die, welche das Wort, wenn sie es hören, sogleich mit Freuden aufnehmen; ¹⁷ aber sie haben keine Wurzel in sich, sondern sind wetterwendisch. Später, wenn Bedrängnis oder Verfolgung entsteht um des Wortes willen, nehmen sie sogleich Anstoß*“ (Markus 4,16-17).

Solche Leute sind begeistert und wandern mit. Aber ihr Glaube ist nicht tief, nicht nachhaltig, nicht lebensverändernd. Äußerlich geben sie sich als Christ, sie gehen sonntags zur Kirche, aber tief im Innern lieben sie immer noch die Sünde der Welt und gehören ihr heimlich auch noch an. Für solche bedeuten die Warnungen der Schrift, dass sie sich ernsthaft bekehren sollen, dass sie aufrichtig Buße tun müssen und Gott um die Kraft eines wirklich veränderten Lebens bitten sollen, damit sie nicht mehr länger nur äußere Bekenner sind, sondern man die Echtheit ihres Christseins auch definitiv an ihren Früchten erkennen kann. Sonst werden sie den Siegeskranz der himmlischen Berufung nicht erhalten, sonst gehen sie verloren.

Drittens: Und noch ein Drittes muss gesagt werden: Die Warnung soll dem Fehlverständnis begegnen, dass die Lehre von der Bewahrung der Gläubigen bedeute, man könne sich gehen lassen und sündigen, wie man wolle, denn Gott habe ja das Heil garantiert. Wenn wir beispielsweise über den Text predigten, dass Gott treu ist, auch wenn wir untreu sind (2. Timotheus 2,13), dann haben etliche schon gesagt: „Das ist ja wunderbar, denn dann können wir leben, wie wir wollen! Gott kann sich nicht verleugnen, deshalb muss Er uns ja treu bleiben!“

Eine solche Vermessenheit war auch bei den Korinthern vorhanden. Sie missbrauchten

die Lehre von Gottes sicherer Erwählung und leiteten aus ihr eine Rechtfertigung für ein oberflächliches Leben ab. Sie verkürzten die Gnadenlehre auf eine kalte Formel: ‚Wir können nicht verloren gehen. Darum können wir tun, was wir wollen.‘ Wehe denen, die so mit der bewahrenden Gnade Gottes umgehen! Das ist dasselbe, als wenn jemand sagt: „Mein Haus ist voll versichert, darum kann ich es in Brand stecken!“ Wer so handelt, hat die Versicherung falsch verstanden und ist nicht versichert.

Derjenige, der seine Versicherung recht versteht, tut alles, um sein Haus vor der Brandgefahr zu schützen. Und wer an die Zusicherung Gottes glaubt, dass Er ihn bis ans Ende bewahren wird, der bewahrt sich auch sinnvollerweise selbst und tut alles, was in seiner Kraft steht, um ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Weil Gott ihm versichert hat, dass er das Ziel erreichen wird, darum läuft er mit äußerster Hingabe und jagt der Heiligung nach.

Aber die Korinther meinten, nicht laufen zu müssen. Sie hielten sich für errettete Christen und hatten Geistesgaben und wiegten sich in Sicherheit. Aber Paulus muss ihnen in Vers 12 unseres Kapitels zurufen: „*Wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle!*“ Anhand des Negativbeispiels Israel warnt er sie in den Versen 1-11, die Gnade nicht misszuverstehen und sich nicht in falscher Sicherheit zu wiegen.

Die Israeliten waren getauft

Wir lesen die Verse 1-6. Paulus zeigt, dass die Israeliten, ähnlich wie die Korinther, zu Beginn ihrer Wüstenwanderung getauft waren – auf Mose. Das Rote Meer war quasi ihr Taufbecken, in das sie hineingingen und aus dem sie wieder herauskamen. Paulus stellt sie auch als solche dar, die das Abendmahl genossen. Das Manna war nicht nur Ernährung, sondern auch geistliche Speise. Das Wasser aus dem Felsen war nicht nur zur Durstlöschung, sondern es war geistlicher Trank.

Paulus sieht hier eine Vorschattung auf Christus und Sein heiliges Abendmahl, das die Korinther ja regelmäßig genossen. Der Apostel betont, dass das, was Israel in der

Wüste erlebte, nicht nur zu seiner eigenen Erinnerung aufgeschrieben wurde, sondern auch für uns zum Vorbild. Sprich: das Alte Testament ist für die Gemeinde geschrieben. Sage niemals mehr: „Ach, das ist ja nur Altes Testament“ – Mose, die Propheten und die Psalmen sind für uns.

In Vers 11 wird der Apostel noch deutlicher: *„Alle diese Dinge aber, die jenen widerfahren, sind Vorbilder, und sie wurden zur Warnung für uns aufgeschrieben, auf die das Ende der Weltzeiten gekommen ist.“* Die Endzeit hat mit Christi Menschwerdung begonnen. Wir sind es, die in der Endzeit leben. Und auf uns hin sind die Bücher Moses und die Geschichte der Wanderung Israels durch die Wüste geschrieben. Darum sollten wir das Alte Testament ebenso lesen wie das Neue Testament.

Paulus belehrt die Korinther: Schaut mal, die Israeliten sind getauft wie ihr und sie feierten das Abendmahl wie ihr, aber sie zogen die falschen Schlüsse daraus. Sie lebten nicht entsprechend und erwiesen sich nicht als solche, sondern: *„an der Mehrzahl von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen; sie wurden nämlich in der Wüste niedergestreckt“* (V.5).

Gotteskinder sind auf dem Wege, sie laufen und fallen dabei auch. Aber das ist nicht, wovon Paulus hier spricht. Er redet nicht von der Sünde, die unserer alten Natur immer noch anklebt. Nein, er spricht von einer Haltung, die meint: „Wir sind Israeliten, wir sind von den Ägyptern befreit, wir sind Gottes auserwähltes Volk, wir sind getauft, wir feiern doch das Abendmahl, uns kann deshalb nichts mehr passieren. Darum wollen wir unsere Freiheit genießen und leben, wie wir wollen.“

Gibt es das nicht heute auch noch? Wie oft hören wir, wenn wir Menschen zur Buße rufen: „Was wollen Sie eigentlich? Ich bin doch getauft, ich bin Christ, ich gehe zum Abendmahl.“ Aber die Bibel sagt: Wenn das alles ist und nicht in einem umgewandelten Leben sichtbar wird, dann genügt das nicht.“

Dann heißt es auch von ihnen: „Gott hat an ihnen kein Wohlgefallen und sie werden stattdessen wie viele Israeliten in der Wüste hingestreckt.“ Sie haben den Schein von Christlichkeit, aber nicht das Wesen der wahrhaft Gläubigen.

Das Wesen wahrhaftigen Glaubens besteht in der Neigung, die Sünde abzulegen und nicht in ihr zu verharren. Unter den Pilgern in der Wüste befanden sich jedoch viele, die begierig waren nach dem Bösen (V.6), und solche befanden sich auch unter den Korintherchristen, deren Gesinnung sich nicht wesentlich geändert hatte. Sie waren nach wie vor ebenfalls begierig nach dem Bösen. Kann das die Beschreibung für wahre Christen sein? Nein! Wahres Christsein zeichnet sich nicht nur durch den Anfang aus, nicht nur durch eine anfängliche Taufe, nicht nur durch eine erhobene Hand, den Gang nach vorne oder eine ausgefüllte Entscheidungskarte, sondern durch ein bleibendes Streben nach Heiligung, durch ein leidenschaftliches Laufen, um das Ziel zu erreichen.

Viele Israeliten waren zwar durch das Rote Meer gegangen, sie waren ausgezogen und getauft, aber dann blieben sie stecken. Wie ist es mit dir? Prüfe dein Herz! Ist es immer noch und permanent begierig nach dem Bösen? Schau mal in dein Herz hinein, wie es wirklich um dich steht. Bist du möglicherweise nur äußerlich ein Christ und hast die fromme Sprache gelernt, aber in deinem Herzen bist du doch nicht ganz dabei, sondern pflegst eine heimliche Liebe zu bestimmten Sünden? Dann lass dich warnen und schau, wie viele aus Israel in der Wüste niedergestreckt wurden und nicht den Siegespreis der himmlischen Berufung erlangten! Der Herr bewahre dich, dass du nicht pro forma in der Rennbahn läufst, sondern mit Leidenschaft und in heiliger Aufrichtigkeit nach dem ewigen Leben trachtest. Amen!

Teil 2

Das goldene Kalb

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Werdet auch nicht Götzendiener, so wie etliche von ihnen, wie geschrieben steht: ‚Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und stand auf, um sich zu vergnügen‘. ⁸ Lasst uns auch nicht Unzucht treiben, so wie etliche von ihnen Unzucht trieben, und es fielen an einem Tag 23.000. ⁹ Lasst uns auch nicht Christus versuchen, so wie auch etliche von ihnen ihn versuchten und von den Schlangen umgebracht wurden. ¹⁰ Murrst auch nicht, so wie auch etliche von ihnen murrten und durch den Verderber umgebracht wurden. ¹¹ Alle diese Dinge aber, die jenen widerfuhren, sind Vorbilder, und sie wurden zur Warnung für uns aufgeschrieben, auf die das Ende der Weltzeiten gekommen ist. ¹² Darum, wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle!“ (1. Korinther 10,7-12)

Wiewohl die Korinthergemeinde keinen Mangel an irgendeiner Gnadengabe (Kapitel 1,7) hatte, war sie geistlich dennoch sehr instabil und indifferent. Viele unter ihnen besaßen einen Hang zur Weltlichkeit und waren trotz Taufe und Abendmahl in mancherlei Sünden verliert. Das nahm Paulus zum Anlass, um sie ernsthaft zu warnen. Denn es konnte sein, dass so manch einer unter ihnen den Siegespreis der himmlischen Berufung verfehlen würde, so wie die meisten Israeliten das Ziel ihrer Berufung verfehlten, nämlich das verheißene Kanaan zu sehen.

Wir haben gelernt, dass diese Warnung in drei Richtungen geht. Erstens soll sie das beflügelnde Mittel sein, um die wahrhaft Wiedergeborenen bis zum Ziel hin zu bewahren. Zweitens soll sie uns zur Selbstprüfung führen, ob wir denn wirklich im lebendigen Glauben stehen, und drittens soll sie uns vor der Selbstsicherheit bewahren, wir könnten mutwillig ungöttlich leben, da die Gnade ja immer größer als unsere Sünde ist. Diese dreifache Warnung an die Korinther führt Paulus jetzt weiter aus.

Götzendienst und das goldene Kalb

Er konfrontiert uns als Nächstes mit dem Götzendienst Israels in der Wüste: „Werdet auch nicht Götzendiener, so wie etliche von ihnen, wie geschrieben steht: ‚Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und stand auf, um sich zu vergnügen‘.“ (V.7).

Was war passiert? Gott hatte Mose auf den Berg Sinai vor Sein heiliges Angesicht gerufen, wo er vierzig Tage und vierzig Nächte blieb (2. Mose 24,17-18). Das war dem Volk zu lange, sodass es Aaron überredete, in der Zwischenzeit ein goldenes Kalb zu machen. Statt intensiv für Mose zu beten, führte Israel eine Religion ein, deren Anbetung sich auf ein Geschöpf reduzierte. Und als sie das Prachtstück ihres modernen Glaubens präsentierten, riefen sie: „Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat!“ (2. Mose 32,4). Das war eine glatte Lüge.

Was verbarg sich hinter dem goldenen Kalb – wörtlich „Bulle“? Er war das Bild eines ägyptischen Gottes. Israel passte seine Religion also der Heidenwelt an, der sie gerade entflohen waren.

Und genau darin bestand die Parallele zu den Korinthern. Sie waren zwar aus „Ägypten“ beziehungsweise aus der „Welt“ ausgezogen, aber ehe sie sich versahen, dienten sie wieder den Götzen der Heiden und alles war beim Alten. Die Korintherchristen hatten keine Skrupel, sich mit den Griechen in deren Götzentempel an einen Tisch zu setzen (Kapitel 8,10), und Paulus musste ihnen in demselben Kapitel noch schreiben: *„Was die Heiden opfern, opfern sie den Dämonen und nicht Gott! Ich will aber nicht, dass ihr in Gemeinschaft mit den Dämonen seid.“*²¹ *Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Dämonen; ihr könnt nicht am Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch der Dämonen!“* (1. Korinther 10,20-21).

Uns würde der Apostel schreiben: Ihr könnt nicht am Tisch des Herrn teilnehmen und am Tisch des Casinos, am Tisch der Trinker und Spötter, am Tisch der Disco und des Tanzes, am Tisch der Zauberer und Wahrsager, am Tisch der Lügner und Betrüger – kurz: ihr könnt nicht am sündhaften Lebensstil einer gottfernen Welt teilhaben und zugleich Christen sein. Darum gib acht, dass du als Christ nicht Vorlieben hast, die dich gefangen nehmen und beherrschen und somit deine Götter sind.

Wie heißt dein goldenes Kalb, dem du verfallen bist? Ist es das Geld, die Vermögensanlage, die dich 24 Stunden rund um die Uhr beschäftigt? Oder drehen sich deine Gedanken immer um Klamotten und Schlankkeitsideale? Wie viel Zeit und Geld schleppst du in die Modetempel? Sind es Filme, Videos, Computerspiele, Chatten oder andere Onlinesüchte, die dich beherrschen? Wie viele goldene Kälber hast du in deinem Leben? Das sind nicht die Zeichen einer Gotteskindschaft.

Unzucht

Eine weitere schwere Sünde Israels in der Wüste erwähnt Paulus in Vers 8. Er schreibt den Korinthern: *„Lasst uns auch nicht Unzucht treiben, so wie etliche von ihnen Unzucht trieben, und es fielen an einem Tag 23.000.“* Paulus bezieht sich hier auf eine Begebenheit in 4. Mose 25. Da ließen sich viele aus dem Volk Gottes mit den Töchtern

der Moabiter ein, und die luden Israel zu den Opfern ihrer Götter ein. Und so aßen sie mit ihnen und beten mit ihnen ihre Götter an. Gottes Antwort wegen dieser Orgie war, dass mehr als 23.000 den Tod fanden.

Götzendienst und sexuelle Unmoral waren in den antiken Religionen eng miteinander verknüpft. Auch in Korinth traf man diese Mischung, wo allein im Tempel der Aphrodite tausend Priesterinnen als Prostituierte arbeiteten. Aus der Warnung des Apostels an die Korinther wird klar, dass Christen ihre Position hier klären müssen. Es geht nicht, dass sie sich mit den Lebens- und Vergnügungsarten der Heiden vermischen. Sie kommen dabei unter die Räder. Die Devise des Apostels haben wir schon gehört: *„Flieht die Unzucht!“* (1. Korinther 6,18).

Wir sollen vor ihr fliehen und nicht mit ihr flirten. Du sagst: „Ich gehe ja nur zu ihren Partys, aber ich gehe doch mit niemand ins Bett.“ Bist du sicher? Viele Christen sind schon in moralische Sünden gefallen, weil sie zu selbstsicher waren. Sie lassen sich in Beziehungen ein oder gehen an Orte, was an sich vielleicht noch nicht Sünde ist, woraus aber starke Versuchungen erwachsen. Sie meinen, damit klarkommen zu können, stellen aber dann viel zu spät fest, dass sie dies doch nicht können.

Liebe Brüder und Schwestern, bringt euch nicht selbst in Versuchung! Haltet euch nicht selbst für stark. Ich glaube, das ist das, was Paulus meint, wenn er in Vers 12 schreibt: *„Darum, wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle!“*

Rebellion

Die nächste Schande, die Israel auf dem Weg ins gelobte Land Kanaan über sich brachte, war die offene Rebellion gegen ihren Gott. Paulus bringt auch das den Korinthern in Erinnerung und schreibt: *„Lasst uns auch nicht Christus versuchen, so wie auch etliche von ihnen ihn versuchten und von den Schlangen umgebracht wurden“* (V.9).

Inwiefern versuchten sie Christus? Sie begehrten in 4. Mose 21, 5 auf, indem sie gegen Gott und Mose riefen: *„Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt, damit*

wir in der Wüste sterben? Denn hier gibt es weder Brot noch Wasser, und unsere Seele hat einen Ekel vor dieser elenden Speise!“

Gott hatte das Volk mit Manna und Wasser, ja sogar mit Schuhzeug versorgt, aber die Menschen waren immer noch nicht zufrieden. Sie wollten eine größere Auswahl und Geschmacksvielfalt – Gott sollte ihnen in der Wüste doch bitteschön mindestens einen Lebensmittelmarkt mit breitem Angebot zur Verfügung stellen.

Manchmal fragen Christen: „Was hat es mir nun gebracht, dass ich Christ geworden bin? In Ägypten – sprich: in der Welt – ging es mir besser!“ Wie oft kommen auch aus dem Mund von Christen Töne des Haderns! Das fängt schon mit der Klage über das schlechte Wetter an. Wenn wir so daherreden: „Ist das aber ein Schietwetter!“ – was sagen wir da eigentlich? „Gott, Du machst einen großen Fehler!“ Wir kritisieren den Allmächtigen, wir verneinen die Rechtmäßigkeit Seiner Herrschaft. Ich musste darüber Buße tun.

Wir bekommen Zahnschmerzen oder die Grippe. Wie ist unsere Reaktion? „Nicht schon wieder! Muss das jetzt sein? Ich will doch in den Urlaub!“ Das Auto oder der Computer geben den Geist auf. Unsere Antwort: „Oh nein! Warum schon wieder bei mir?“ Wenn solche Unmutsäußerungen zu unserem Charakter gehören, muss man sich fragen, wes Geistes Kind wir sind. Auf jeden Fall werden wir mit einer solchen Haltung nicht den Himmel sehen.

Noch tragischer ist, wenn selbst langjährige Gotteskinder starrsinnig werden, mit nichts zufrieden sind und andere, inklusive den Allerhöchsten, wegen ihrer ungünstigen Lebenssituation beschuldigen. Eine Christin sagte aus Frust über einen großen Verlust in ihrem Leben: „Wenn ich eine Pistole hätte, dann würde ich Gott erschießen!“ Ist das der Geist der Wiedergeburt? Ich glaube, Paulus hat recht, wenn er die Korinther so ermahnt und sie erinnert, was aus dem Aufbegehren gegen Gott geworden ist: Er sandte ihnen Schlangen, an deren Bisse viele starben, und sie erreichten nicht das verheißene Land.

Murren

Dann kommt Paulus noch auf ein anderes furchtbares Ereignis zu sprechen. Er schreibt in Vers 10: *„Murt auch nicht, so wie auch etliche von ihnen murrten und durch den Verderber umgebracht wurden.“* Korah, Datan und Abira hatten sich gegen Mose empört, worauf Gott mit einem Erdbeben reagierte und alle, die sich an der Revolte beteiligt hatten, in einer Erdspalte verschwinden ließ. Zunächst ging ein Schock durch die Reihen der Israeliten und sie verstanden, was geschehen war. Aber am nächsten Morgen **murrten** sie, wie es wörtlich heißt, gegen Mose und Aaron: *„Ihr habt das Volk des Herrn getötet!“* (4. Mose 17,6). Das richtete sich natürlich gegen den Herrn. Denn Mose und Aaron waren nicht in der Lage, den Schlund der Erde aufzutun. Gott reagierte erneut mit Gericht, indem Er einen Engel des Verderbens sandte, der 14.700 Menschen schlug (4. Mose 17,6-15).

Und Paulus macht klar: Gott ist heute noch derselbe, Er hat sich nicht geändert. Manche meinen, der Gott des Neuen Testaments tue so etwas nicht mehr. Das ist ein Trugschluss. Menschen, besonders solche, die sich Christen nennen, Christi Wort und Gebot aber vorsätzlich verwerfen, werden ebenso gerichtet werden wie die Menschen im alten Israel. Was mit ihnen geschehen ist, wird auch mit uns geschehen, wenn wir Ihm nicht von Herzen nachfolgen und aus Liebe und Dankbarkeit für Seine Erlösung nach Heiligkeit und Reinheit streben.

Deshalb fasst Paulus zum Schluss in Vers 11 zusammen: *„Alle diese Dinge aber, die jenen widerfuhren, sind Vorbilder, und sie wurden zur Warnung für uns aufgeschrieben, auf die das Ende der Weltzeiten gekommen ist.“* Lasst uns diese Warnung ernstnehmen und alles daran setzen, dass wir nicht den Sünden der Wüstenwanderer erliegen, sondern durch die vergebende Gnade Christi täglich der Heiligung nachjagen, damit wir das Ziel nicht verfehlen, sondern bald den Herrn sehen von Angesicht zu Angesicht! Amen!